

## Kapitel 1: Zur Entstehungsgeschichte des Ehrenfriedhofs

Wie in vielen Großstädten des Deutschen Kaiserreichs breitete sich zu Beginn des Ersten Weltkriegs auch in Duisburg eine Welle der Kriegsbegeisterung aus, das als Augusterlebnis in die Geschichte eingegangen ist. Bereits am 27. Juli 1914 druckte die Rhein- und Ruhrzeitung das Gedicht „An Österreich“ ab, welches ein patriotischer Duisburger mit zeitgenössischem Pathos verfasste:

*„Nun schlage zu! – Die Faust bewehrt mit Eisen! Mit hohem Mut – Von Herzen stark und kühn! Wir werden Dir die deutsche Treu‘ beweisen, Wenn neben Dir den blanken Stahl wir ziehn!“*

Der Verfasser bezog sich damit auf das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, das einen Tag später Serbien den Krieg erklärte. Die Kettenreaktion der Bündniskonstellationen bewirkte, dass sich am 4. August ganz Europa im Kriegszustand befand. Am selben Tag rief Oberbürgermeister Karl Jarres dazu auf, unter der Bezeichnung „Kriegerdank der Duisburger Bürgerschaft“ Geld- und Sachspenden der Stadtbevölkerung zu sammeln, um die Mobilisierung zu organisieren. Als erste Kriegsvorbereitung bezogen Soldaten Stellung an den Rheinbrücken bei Beeckerwerth, Hochfeld und Homberg, um ein Überqueren der französischen Armee zu verhindern. Britische und belgische Handelsunternehmen, die vor allem wegen der günstigen Schifffahrtsbedingungen in Ruhrort ansässig waren, wurden zudem unter deutsche Aufsicht gestellt.



Knapp vier Wochen später, am 1. September 1914, beschloss die Stadtverordneten-Versammlung im Duisburger Rathaus, die „[...] Herrichtung eines Ehrenfriedhofs [...] auf welchem ins Feld gezogene und gestorbene Duisburger Bürger oder in den hiesigen Lazaretten ihren Wunden erlegene Krieger ihre letzte Ruhestätte finden sollen.“ Rund 20.000 Reichsmark standen für den Bau und die Herrichtung der Anlage zur Verfügung. Als verantwortlichen Leiter des Projekts bestimmte Karl Jarres den Stadtbaurat Karl Ulrich Pregizer.

Sowohl deutsche als auch österreichische Soldaten sollten auf der neuen Kriegsgräberstätte zur letzten Ruhe gebettet werden. Allerdings bestanden Jarres und Pregizer auf die konfessionelle Trennung des Ehrenfriedhofs in einen katholischen und protestantischen Bereich. Zu den gefallenen Soldaten zählten tote Duisburger Familienangehörige, welche direkt von der Front überführt wurden oder auch Männer, die in städtischen Lazaretten verstarben. Beispielsweise existierte ein Lazarett auf dem Hof der Diakoniestalt am heutigen Kuhlenwall nahe dem Stadttheater. Das St. Vinzenz-Krankenhaus am Dellplatz diente ebenfalls zur Versorgung von Kriegsversehrten. Unter anderem erholte sich dort Erich Maria Remarque, Autor des berühmten Anti-Krieg-Romans „Im Westen nichts Neues“, für wenige Monate von seinen Wunden. Deshalb entdecken heutige Besucher des Friedhofs auf

den Grabsteinen die Namen von Duisburger Soldaten, aber auch Gefallenen aus Berlin, Mülheim an der Ruhr oder Unterhaching in Bayern. Auch feindliche Kriegsgefangene wurden in den Lazaretten aufgenommen. Karl Jarres ordnete an, dass die Soldaten der Entente-Mächte, welche ihren Verletzungen erlagen, auf dem Friedhof Sternbuschweg in Neudorf transportiert und dort auf einem abgegrenzten Platz beerdigt werden sollten.

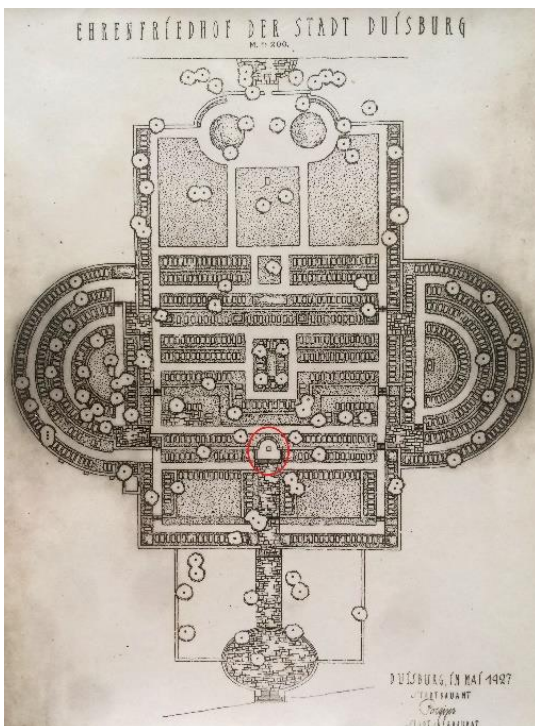


Am 13. Dezember 1914 erfolgte die feierliche Einweihung der provisorischen Friedhofsanlage, auf der 45 Soldaten offiziell bestattet wurden. Bereits im Vorfeld ergaben sich Herausforderungen in der Organisation. Laut Einschätzung des Duisburger Kreis-Krieger-Verbandes konnten für die Veranstaltung nur maximal zehn Personen, einschließlich Fähnrich und Fahnen-Offizieren, abbestellt werden, da auf der Kriegsgräberstätte Platzmangel herrschte. Der Andrang zur Eröffnung war jedoch immens, neben dem städtischen Orchester, Familienangehörigen, Vertretern des Offizierskorps und verwundeten Soldaten aus den Lazaretten fanden sich bis zu 500 Besucher auf dem Vorplatz der Anlage ein. Die Stimmung der Anwesenden entsprach zum einen einer ernststen Trauer um die toten Soldaten, zum anderen stach ebenso die patriotische übersteigerte Erinnerung an die Gefallenen als Kriegshelden heraus. Karl Jarres verdeutlicht dieses Gedenken in seiner Ansprache: „[...] *Zu einem schlichten Akte der Dankbarkeit haben wir uns hier vereint. Wir wollen dem Orte seine Weihe geben, wo die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Söhne unserer Stadt und die hier ihren Wunden erlegenen deutschen Krieger die letzte Ruhe finden sollen [...]* Noch ist der Platz nicht fertiggestellt, öde noch und halbfertig liegt er vor uns, und doch haben wir uns schon zur Aufnahme vieler Gefallenen entschließen müssen [...] Ernst sind auch unsere Gedanken, nicht nur ob all des Leides, das diese Hügel bergen, nein, ernst auch im Hinblick auf das Schwere, das unserem Volke und seinen Streitern im Kampfe noch bevorsteht [...] Manches Heldenopfer wird bis dahin noch das blutige Ringen gefordert und dieser Stätte überliefert haben [...] Sie alle zogen gewiß zu Kriegsbeginn auch mit jener herrlichen Begeisterung und der ruhig heiteren Hingabe in den Kampf hinaus, die uns allen, solange wir leben, als ein wunderbares Erlebnis jener Tage im Gedächtnis bleiben wird [...].“

Die Geschichte des Ehrenfriedhofs ist auch vor Kuriositäten nicht gefeit. Zwei Jahre nach seiner Einweihung ereigneten sich verschiedene Beschwerden seitens der Angehörigen und der Behörden. Neben dem Protest über verwitterte Grabsteine und die defekte Brunnenanlage zum Wässern der Bepflanzung konkurrierten einzelne Familien um eine möglichst



individuelle und prachtvollte Dekoration der Grabstätten. So schilderte die Gartenbau- und Friedhofsdirektion folgenden Fall: „Der Beschwerdeführer Meyer hat auf dem Ehrenfriedhof einen Sohn liegen, dessen Grab zur Zeit noch mit einem Holzkreuz versehen ist. Eine Photographie des Gefallenen ist darin eingelassen. Die Neugier des Publikums, das Bild möglichst aus nächster Nähe betrachten zu können, hat dazu geführt, dass das Grab wie auch die Umgebung desselben stark zertreten wurde. Meyer entfernte trotzdem das Bild nicht, stellte aber um die Grabstelle einen Drahtzaun her, der einerseits durch Haken an der Friedhofsmauer und andererseits durch alte Pfähle gehalten wurde [...] Seit Jahren findet auf dem Friedhof weniger aus Pietät als um des äusseren Aussehens willen eine Art allgemeines Wettschmücken der Gräber statt, dass vielfach soweit geht, dass, wenn jemand bessere Blumen auf ein Grab stellt, der Nachbar morgens dieses zu übertreffen sucht [...].“



Der Stadtrat erließ daraufhin eine Friedhofsordnung, laut der eine Friedhofsaufsicht eingestellt wurde. Diese besaß die Aufgabe, Familienangehörige darauf hinzuweisen, keine Blumen mehr selbst an den Gräbern einzupflanzen. Ab diesem Zeitpunkt regelte nunmehr die Gartenbauverwaltung der Stadt Duisburg die Bepflanzung der Kriegsgräberstätte. Hintergrund dieser Entscheidung war die Motivation des Stadtrats, einen schlichten und einheitlichen Stil der Anlage zu bewahren, der vor allem Bescheidenheit ausdrücken und die Möglichkeit bieten sollte, sich allein auf das ernste Gedenken der gefallenen Soldaten zu konzentrieren.

Im Laufe des Ersten Weltkriegs entschloss sich der Duisburger Rat dazu, den Ehrenfriedhof für die sich vermehrende Zahl an Kriegstoten zu erweitern. 1916 und 1917 erfolgten die ersten Ausbaumaßnahmen, wobei das angrenzende

Gelände eingeebnet, neue Grabsteine erworben und der Platz für die toten Soldaten hergerichtet wurde. Mithilfe der Geldspenden des „Kriegerdanks der Duisburger Bürgerschaft“ sowie durch die Finanzierung des Stadtrats konnte die Anlage für insgesamt rund 46.000 Reichsmark erneuert werden. Allerdings waren die Bauarbeiten auf der Kriegsgräberstätte erst 1927 endgültig abgeschlossen. Nachträglich wurden ehemalige Soldaten, welche an den Langzeitfolgen des Kriegs wie beispielsweise Giftgasschäden starben, auf den Friedhof überführt und eigene Grabsteine für sie angefertigt. Als letzte Maßnahme bestimmte die Gartenbau- und Friedhofsdirektion die Anbringung von zwei steinernen Tafeln, welche sich heute am Osteingang der Anlage befinden. Auf ihr lassen sich nationalistisch anmutende Texte entziffern, die das zeitgenössische Gedenken an die gefallenen Soldaten eindeutig in den Kontext einer heroischen und aufopferungsbereiten Erinnerung stellen sollte. Insgesamt existieren bis heute 829 Gräber für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auf dem Ehrenfriedhof. Bedauerlicherweise starben viele der jungen Männer im Alter von nur 25 Jahren.

### **Auswahl Literatur:**

Stadtarchiv Duisburg, Akte 50/156, Ehrenfriedhof, 1914-1919.

Stadtarchiv Duisburg, Akte 607/240, Kriegerfriedhof auf dem Kaiserberg, Anlagen, 1914-1928.

Stadtarchiv Duisburg, Akte 607/256, Verzeichnis der Kriegstoten Ehrenfeld Kaiserberg und Ehrenfelder Waldfriedhof.

Stadtarchiv Duisburg, Akte 607/448, Kriegsgräberfürsorge und Kontrolle von deutschen Kriegsgräbern, 1921-1928.

Heid, Ludger; Kraume, Hans-Georg; Lerch, Karl W.; Milz, Joseph; Pietsch, Hartmut; Tromnau, Gernot; Vinschen, Klaus-Dieter (Hrsg.): Kleine Geschichte der Stadt Duisburg, Duisburg 1983.

Roden, Günter von: Geschichte der Stadt Duisburg. Die Ortsteile von den Anfängen. Die Gesamtstadt seit 1905, Band 2, Duisburg 1979.

### **Bildernachweis:**

(1) Stadtarchiv Duisburg: Oberbürgermeister Karl Jarres setzte sich für die Errichtung des Ehrenfriedhofs auf dem Kaiserberg ein.

(2) Stadtarchiv Duisburg: Stadtbaurat Karl Ulrich Pregizer war für den Aufbau und die Gestaltung der Kriegsgräberstätte verantwortlich.

(3) Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg: Am 13. Dezember 1914 fand die Einweihung des Ehrenfriedhofs statt, auf der 45 Soldaten bestattet wurden.

(4) Stadtarchiv Duisburg: Im roten Kreis befindet sich das Rondell, in welche die Siegfried-Figur 1921 platziert wurde.